

# Professor Dr. G. Dunzinger †.

## Nachruf.

Von *Karl Boshart*, München.

Im Alter von 72 Jahren ist am 6. Februar 1940 Professor Dr. Gustav Dunzinger in seinem Landhaus in Polling bei Weilheim gestorben, wo er seit dem Übertritt in den Ruhestand im Jahre 1933 seinen dauernden Aufenthalt genommen hatte. Ein sofort tödlicher Herzschlag hat dem Leben des unermüdliehen Arbeiters, dessen Pflanzenbilder und -zeichnungen so vielen Menschen Freude und Belehrung geboten haben, am Zeichentisch inmitten der Arbeit ein unerwartetes Ende gesetzt.

Der äußerliche Verlauf seines Lebens war der eines Gelehrten in Beamtenstellung. Geboren war er in Konstanz a. B. am 28. Februar 1868 als Sohn des Straßenbauingenieurs Gustav Dunzinger. In Baden und am oberen Rhein hat er seine ganze Jugendzeit bis zum Beginn des wissenschaftlichen Studiums verbracht. Er besuchte die Schulen in Konstanz, Königsfeld i. Schwarzwald, Straßburg und Lahr i. B., bereitete sich dann für den Beruf des Apothekers vor und legte in Speyer 1889 seine Gehilfenprüfung als Apotheker ab. Für die wissenschaftliche Weiterbildung ging er 1893 nach München und hat seitdem diese Stadt bis zu seinem Ruhestand nicht mehr auf längere Zeit verlassen. In München studierte er an der Universität Pharmazie und bestand 1895 das Staatsexamen als Apotheker. Nach einer kurzen Unterbrechung des wissenschaftlichen Studiums durch die Tätigkeit in einer Apotheke ging er im Jahre 1897 als Assistent an das Pflanzenphysiologische Institut der Universität München, um gleichzeitig unter der Leitung des damaligen Direktors des Instituts, Geheimrat Professor Dr. K. von Goebel, sich auf das Doktorexamen vorzubereiten. Im Jahre 1900 promovierte er mit einer systematisch-anatomischen Arbeit über einige Farngattungen „Beiträge zur Kenntnis der Morphologie und Anatomie der Genera *Hemionitis*, *Gymnogramme* und *Jamesonia*“. Als Assistent Goebels blieb er an der Universität München bis 1904. Schon in dieser Zeit hatte er begonnen, seine große zeichnerische und künstlerische Begabung in den Dienst der botanischen Wissenschaft zu stellen und wissenschaftliche Werke zu illustrieren. Die Jahre 1904 bis 1908 gehörten ausschließlich dieser Tätigkeit. Er arbeitete in dieser Zeit mit an der großen „Illustrierten Flora von Mitteleuropa“ von G. Hegi, deren erste Bände damals erschienen. Eine große Anzahl der Farbentafeln und noch mehr Textzeichnungen hat Dunzinger gemalt bzw. ge-

zeichnet. Im Jahre 1908 kehrte er wieder an die Hochschule zurück und zwar als Assistent von Geheimrat Dr. K. Giesenhagen an die tierärztliche Fakultät der Universität München, und 1912, als unter der Leitung Giesenhagens das Botanische Institut der Technischen Hochschule München zu einem großen wissenschaftlichen Institut ausgebaut wurde, als dessen Assistent an der Technischen Hochschule. Zusammen mit dem von ihm hochverehrten Giesenhagen hat er an dem Ausbau dieses Instituts, an der Einrichtung von Sammlungen, an der Herstellung von Lehrmitteln usw. mit großer Hingabe gearbeitet. Im Jahre 1917 wurde er zum Professor ernannt, im Jahre 1921 wurde er Konservator an der Technischen Hochschule. Im Jahre 1933 trat er bei Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze in den Ruhestand über und zog von München in sein Landhaus nach Polling bei Weilheim.

Seine Tätigkeit an der Technischen Hochschule war, abgesehen von seiner Arbeit als Zeichner, vor allem der Ausbildung der Studierenden gewidmet. Er leitete das allgemeine botanisch-mikroskopische Praktikum, das Praktikum über pflanzliche Nahrungs- und Genußmittel für Nahrungsmittelchemiker und vertrat Professor Dr. Giesenhagen in Zeiten längerer Abwesenheit auch im Abhalten der großen botanischen Vorlesungen. Große Sorgfalt verwendete er auf die Vorbereitung der regelmäßigen botanischen Demonstrationen, wobei sich seine künstlerischen Fähigkeiten besonders wertvoll auswirkten. Außer der Einrichtungen der Lehrsammlungen hat er sich um das neu geschaffene Institut besondere Verdienste erworben durch die Anfertigung von mehreren 100 großen Bildertafeln für die Vorlesung, die heute einen Schatz vorstellen, wie er wenigen botanischen Hochschulinstituten zur Verfügung steht. Eingehend beschäftigte er sich neben seiner Lehrtätigkeit mit Hausschwammuntersuchungen, auf welchem Gebiete er als Spezialist galt. Als Lehrer hat Dunzinger sich bei den Studenten seiner großen gediegenen Kenntnisse wegen und seiner ruhigen, immer hilfsbereiten Art wegen großer Achtung und Beliebtheit erfreut.

Mehreren Vereinigungen auf dem Gebiete der Botanik hat Dunzinger lange Zeit als Ausschußmitglied angehört. Als im Weltkriege 1917 in München die Deutsche Hortusgesellschaft zur Förderung der Gewinnung und Verwertung von Heil- und Gewürzpflanzen gegründet wurde, hat ihr damaliger erster Vorstand Professor Giesenhagen seinen Mitarbeiter in den weiteren Ausschuß berufen, und als im Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere im Jahre 1928 Apothekendirektor Kroeber den Vorsitz übernahm, hat er ebenfalls Dunzinger gebeten, sich der Arbeit des Vereins zur Verfügung zu stellen und in den weiteren Ausschuß einzutreten. In beiden Vereinen bin ich mit ihm in den Vorstandssitzungen viele Jahre hindurch regelmäßig zusammengekommen und habe ihn kennen und schätzen gelernt. Er hat in Sitzungen meist nicht viel gesprochen, hat aber fast niemals gefehlt und, wo es möglich war, die Ziele beider Vereine durch seine künstlerische Arbeit zu unterstützen, dies immer gerne und in vollem Umfange getan. Überall bekannt sind das große Pflanzenschutzplakat,

das er für den Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere und die Bergwacht gemalt hat, und die schönen Zeichnungen, mit denen er die ersten Bände unseres Jahrbuches illustriert hat. Dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen gehörte Dunzinger übrigens schon seit dem Jahre 1905 als außerordentliches Mitglied an; für die früheren Berichte hat er seit diesem Jahre die Umschlagszeichnungen und kleine Textbilder ausgeführt.

Auf botanisch-wissenschaftlichem Gebiete hat er sich fast ausschließlich als Lehrer betätigt, während er eigene Forschungen kaum ausgeführt und auch nicht veröffentlicht hat. Wie gut er indessen das geschriebene Wort beherrschte, zeigen die beiden warmgehaltenen Nachrufe auf seinen Lehrer und späteren Institutsvorstand Professor Giesenhagen nach dessen Tod (1928), die er in den „Berichten der Deutschen botanischen Gesellschaft“ und den „Heil- und Gewürzpflanzen“ veröffentlicht hat; beide sind ein menschlich schönes Zeugnis für die ideale berufliche Zusammenarbeit und Kameradschaft beider Männer.

Die eigene schöpferische Leistung Dunzingers beruht fast von Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn an in der zeichnerischen Darstellung der Pflanzen. Auf diesem Gebiete hat er nicht nur dem Umfange nach, sondern auch in bezug auf künstlerische Ausführung und wissenschaftliche Exaktheit in der Darstellung der Objekte wirklich Bedeutendes geleistet und ein Werk hinterlassen, das dauernden Wert besitzt und ihn noch lange überleben wird. Die Liebe zur Kunst steckte in ihm schon, als er noch die Schule besuchte. Es wäre sein eigener Wunsch gewesen, Maler zu werden. Der Vater aber hielt es für zu unsicher, auf einen solchen Beruf sein Leben aufzubauen und gab ihm — wie er einmal nicht ohne gemütliche Selbstironie erzählte — den Rat, Apotheker zu werden und dann eine Landapotheke zu übernehmen; das sichere ihm eine gute Existenz und lasse ihm genügend freie Zeit, um seinen künstlerischen Neigungen nachgehen zu können. Merkwürdigerweise hat der Sohn diesen Rat ganz genau befolgt. Allerdings ist er dann nicht in einer Landapotheke gelandet, sondern hat durch die Verbindung von Wissenschaft und Kunst seine zeichnerische Begabung recht eigentlich in den Mittelpunkt seiner beruflichen Tätigkeit gestellt.

Das erste größere Werk, für das er die wissenschaftlich-botanischen Zeichnungen gefertigt, war die „Systematische Anatomie der Dykyledonen“ von Solereder (Stuttgart 1899), für das er arbeitete, während er noch an seiner Dissertation beschäftigt war. Später folgte die in allerweitesten Kreisen bekannte und beliebte „Alpenflora“ von Hegi und Dunzinger (München 1905), für die er die prächtigen farbigen Bildertafeln gemalt hat. In der gleichen Zeit arbeitete er an dem großen Werke von G. Hegi mit, „Illustrierte Flora von Mitteleuropa“ (Verlag J. F. Lehmann, München, von 1906 an erscheinend), für die er unzählige Textzeichnungen und eine große Anzahl schöner Farbentafeln geliefert hat. Für ganz weite Kreise berechnet ist seine Mitarbeit am großen Brockhaus-Lexikon; nicht nur zahllose Textzeichnungen, sondern auch eine große Anzahl von Farbentafeln mit Einzelbildern von Pflanzen und Pflanzengruppenbildern hat

er für dieses Werk gezeichnet und gemalt. Auch in dem vom Deutschen Alpenverein herausgegebenen „Alpinen Handbuch“ (gleichfalls im Verlag Brockhaus, Leipzig, erschienen 1931) hat er den Abschnitt über Alpenpflanzen von Hayek mit Zeichnungen und Bildertafeln geschmückt. Viele Münchener Botaniker haben im Laufe der Jahre in Dunzinger ihren Mitarbeiter in der zeichnerischen Ausgestaltung ihrer Arbeiten gefunden. Professor Dr. H. Roß hat seine drei großen Werke über Pflanzengallen von ihm illustrieren lassen, ferner sein Bändchen über heimische Arznei- und Teepflanzen, aber auch für seine wissenschaftlichen Einzelaufsätze die anatomischen und morphologischen Zeichnungen von Dunzinger zeichnen lassen. In späteren Jahren hat er die schönen Kräuterbücher von L. Kroeber (im Hippokrates-Verlag in Stuttgart, 1934 bis 1938 erschienen) mit prächtigen Bildern ausgestattet. Diese Zeichnungen, künstlerisch fast durchweg sehr gut komponiert und auf dem guten weichen Papier, auf dem die Bücher gedruckt sind, ganz vorzüglich wiedergegeben, dürften wohl zu seinen besten Zeichnungen gehören. Sie geben den Büchern wirklich den Charakter von „Kräuterbüchern“, wie wir ihn aus der Vorstellung der alten Kräuterbücher gewohnt sind. Wie sehr auch andere dieses Urteil teilen, zeigt die Verbreitung dieser Bilder. Von einem kroatischen Fachkollegen erhielt ich vor einiger Zeit ein in kroatischer Sprache geschriebenes Lehrbuch der systematischen Botanik für Pharmazeuten und fand darin zu meiner Überraschung zum großen Teil die mir wohl bekannten schönen Pflanzenbilder Dunzingers aus den Kroeberschen Kräuterbüchern.

Von Lehrbüchern gab er zusammen mit Giesenhagens Nachfolger als Direktor des Botanischen Instituts der Technischen Hochschule in München, Professor Dr. F. Boas, den „Systematisch-botanischen Bilderatlas“ (Verlag E. Ulmer, Stuttgart, 1935) heraus, für den er nicht weniger als 33 Tafeln mit zahllosen Einzeldarstellungen zeichnete. Der Text ist von Boas geschrieben. Noch in letzter Zeit hat er farbige Tafeln gemalt für ein landwirtschaftliches Lehrbuch und zwar Band II „Die Pflanzen“ von Heyl (Reichsnährstandsverlag Berlin 1937). Auch kleinere Aufgaben hat Dunzinger immer gerne angenommen und war darin außerordentlich gefällig. So hat er die Broschüre von G. Gentner, „Das gärtnerische Saatgut“ (Stuttgart 1938) mit reizenden kleinen Samenbildern illustriert, ergänzende Bilder zu Giesenhagens „Lehrbuch der Botanik“ (Leipzig 1928) gezeichnet, einige Farbentafeln zu der „Alpenflora“ von Giesenhagen-Hoffmann (Stuttgart 1914) gemalt und zahlreiche kleinere Arbeiten mit guten Bildern bereichert. Für unser Jahrbuch hat er besonders, als er noch in München lebte, in den Jahren 1929 bis 1933 eine große Anzahl von Bildern gezeichnet. Man kam mit einem Wunsche in dieser Hinsicht niemals vergebens zu ihm und konnte sicher sein, von ihm eine vollwertige Arbeit zu erhalten, selbst wenn er überreichlich beschäftigt mit anderen Aufträgen war.

Außer für Bücher hat er auch für Museen Pflanzenbilder gemalt. Das Alpine Museum in München besitzt eine Anzahl von Standortbildern von

alpinen Pflanzengesellschaften (Geröllpflanzen, Lägerpflanzen u. a.) und einige erst in den allerletzten Jahren gemalten Bilder von charakteristischen Anpassungen der Pflanzen an das Klima und die Standortverhältnisse des Hochgebirges. Auch im Botanischen Museum in München-Nymphenburg und im Deutschen Museum in München befinden sich Pflanzenbilder von seiner Hand.

Dunzingers wissenschaftliche und künstlerische Arbeit ist durchweg gekennzeichnet durch große Gründlichkeit und Klarheit in der Darstellung und durch eine geschmackvolle Art der Bildkomposition, die aus der Liebe zu den gezeichneten Objekten hervorging. Der Charakter ihres Schöpfers spricht durchweg aus ihnen. Wer Dunzinger kannte, wird an ihn stets gerne zurückdenken als an einen Mann von grundgediegener, aufrechter und gütiger Art, dessen Leben von einem warmen Idealismus und einer tiefen Liebe zu den schönen Dingen dieser Welt getragen war. Dieses Grundgefühl seines Lebens hat auch in seinen zahlreichen Pflanzenbildern Ausdruck gefunden; nicht immer in gleicher Weise, oft aber wirklich in dem reifen Stil alter Meister von höchstem Können.

Werke, die ganz oder zum großen Teil von G. Dunzinger  
illustriert sind:

- Boas, F., und Dunzinger, G.: Systematisch-botanischer Bilderatlas. Verlag E. Ulmer, Stuttgart 1935.
- Flamm, S., und Kroeber, L.: Die Heilkraft der Pflanzen. Hippokrates-Verlag, Stuttgart 1935.
- Gentner, G.: Das gärtnerische Saatgut. Verlag E. Ulmer, Stuttgart 1938.
- Hegi, G., und Dunzinger, G.: Alpenflora. Verlag J. F. Lehmann, München, 1905.  
— Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Verlag J. F. Lehmann, München, 1906 bis 1930.
- Heyl: Landwirtschaftliche Lehrbuchreihe, II. Teil, „Die Pflanzen“. Reichsnährstandsverlag, Berlin, 1937.
- Kroeber, L.: Das neuzeitliche Kräuterbuch. 3 Bände. Hippokrates-Verlag, Stuttgart, 1934 bis 1938.
- Roß, H.: Die Pflanzengallen Mittel- und Nordeuropas. Verlag Fischer, Jena, 1911.  
— Die Pflanzengallen Bayerns. Verlag Fischer, Jena, 1916.  
— Unsere wichtigeren wildwachsenden Heil-, Gewürz- und Teepflanzen. Verlag Natur und Kultur, München, 1918.  
— Praktikum der Gallenkunde. Verlag J. Springer, Berlin, 1932.
- Solereeder: Systematische Anatomie der Dicotyledonen. Stuttgart, 1899.
- Alpines Handbuch. Herausgegeben vom Deutschen und österreichischen Alpenverein. Verlag Brockhaus, Leipzig, 1931.
- Das große Brockhaus-Lexikon, Leipzig.